

Pjöngjang im Kaffeesatz

Keine Ahnung, die aber felsenfest – ein Überblick über die Nordkorea-Astrologie des Westens. Von Berthold Seliger

Über keine Fußballnation weiß man so wenig wie über Nordkorea. Das macht sie zum unberechenbarsten Gegner der WM. Die Nation, die noch keiner kennt, präsentiert Ihnen: den Volkswagen, den noch keiner kennt. VW. Das Auto.« So lautete die Anzeige des Wolfsburger Konzerns unter den Detailangaben zur Fußballmannschaft Nordkoreas im »Kicker-Sonderheft WM 2010«. Wo sie recht haben, haben sie recht: Über kaum eine Nation weiß man hierzulande so wenig wie über die »Demokratische Volksrepublik Korea«, gemeinhin »Nordkorea« genannt. Diese Unwissenheit steht in einem starken Widerspruch zum medialen Dauerfeuer, dem Nordkorea speziell in deutschen Medien ausgesetzt ist.

Nun haben die gewissermaßen selbstgleichgeschalteten bundesdeutschen Medien Erfahrungen im Medienkrieg – man beachte etwa das endemische China-Bashing. Im Vergleich zur Größe und zur realen Bedeutung Nordkoreas allerdings läßt die kontinuierliche Berichterstattung über dieses Land und seine politische Führung nur einen Schluß zu: Hier wird ein Kleinstaat, der in der Welt nicht allzu viele Freunde hat, zu einem Schurkenstaat gemodelt, zum Hort des Bösen schlechthin aufgebaut.

»Kleine Raupe für den Nimmersatt« schlagzeilte der »Spiegel« 2006. 2007 titelte das »Nachrichtenmagazin«: »Dr. Seltsam nach der Bombe – Erst versuchte es der bizarre Diktator Kim Jong Il mit Erpressung, jetzt läßt er ein bißchen ökonomische Annäherung zwischen Nord- und Südkorea zu.« Die »FAS« brachte es auf den Punkt: »Das Bild, das sich die Welt von Kim Jong Il macht, wechselt von Zeit zu Zeit Farbe und Kontur. Zuerst zeichneten ausländische Beobachter die Charakterstudie eines mental retardierten Erbprinzen, der wohl in einer der bewährten nordkoreanischen Fürsorgeeinrichtungen endgelagert worden wäre, hätte sich nicht sein Vater bleibende Verdienste um die Nation erworben. Nachdem aber das Land unter Leitung des kleinen Kim beträchtliche Fortschritte auf dem Gebiet der Nukleartechnik erzielt hatte, erfuhr sein Porträt eine Wandlung ins superschurkenhaft Finstere. In jüngster Zeit nun gewinnt das grimmige Gemälde mit geradezu verblüffender Schnelligkeit mildere, ja freundliche Züge« – ganz, wie es der hiesige Blätterwald eben jahreszeitlich benötigt.

Eine unendliche Geschichte – denn nur ein Jahr später rätselten »Welt« und »FAZ«: »Wo ist Kim?« Kim Jong Il, der amtierende nordkoreanische Staatschef, hatte angeblich nicht an der Parade zur Feier der Gründung des Staats vor 60 Jahren teilgenommen und war von der »FAZ«

28 Tage nicht mehr gesehen worden – war er krank? Lebte er überhaupt noch? Zweifelsohne eine titelfähige Geschichte. Der »Spiegel« assistierte: »Offiziell möchte die kommunistische Parteiführung den Glauben an die geistige und politische Unversehrtheit ihres »lieben Führers« Kim Jong Il aufrechterhalten. Intern aber gibt es nach Einschätzung von Korea-Experten ernstzunehmende Indizien für Bestrebungen in Pjöngjang, seine gesundheitlichen Probleme zu nutzen und die Dynastie der Kims zu beenden.«

sie schreiben. Nur sehr selten erlaubt die nordkoreanische Regierung Journalisten zu besonderen Anlässen die Einreise – etwa, wenn die New Yorker Philharmoniker ein Konzert in Pjöngjang geben. Was also tun all die westlichen Korrespondenten in Tokio, Seoul oder Peking, die über Nordkorea berichten?

Stellen Sie sich den Job so vor: Sie sitzen in Ihrer Wohnung in Berlin-Kreuzberg, im Allgäu oder im Ruhrpott. Sie haben die wöchentlich erscheinende »Pyongyang Times« abonniert, haben es irgendwie geschafft, daß Ihnen Ihr TV-Händler das nordkoreanische Fernsehen auf den Satellitenempfänger gelegt hat, sie haben den Dienst der nordkoreanischen Nachrichtenagentur KCNA abonniert oder gehen in regelmäßigen Abständen auf deren Website »Korean News« (Sitz: Tokio). Der Rest ist Spekulation. Sie fassen zusammen, was Sie bei KCNA oder in der »Pyongyang Times« lesen,



Mal soll Kim Jong Il »schwer krebserkrank« sein (»Spiegel online«), mal hat er einen Schlaganfall erlitten, dann wieder rätseln »Kimologen in aller Welt« (allen voran die Chefkimologin Petra Kolonko, »FAZ«), ob Kim Jong Il »den maroden Staat noch leitet« oder ob es einen »Machtkampf« gibt. »Oder ist er wieder voll hergestellt?« Selbst die »FAZ« weiß es nicht und stellt auf einer ganzen Seite mit zahlreichen Farbfotos ihre Ahnungslosigkeit aus.

Was also wissen wir? Die Regierung Nordkoreas läßt für gewöhnlich keine Korrespondenten ins Land, vor allem keine westlicher Medien. Die meisten Journalisten, die über Nordkorea schreiben, sitzen in Tokio, Seoul oder, seltener, in Peking und haben in aller Regel noch nie einen Fuß in das Land gesetzt, über das

spekulieren ein bißchen herum, und wenn Sie einmal nicht weiterwissen, dann erfinden Sie einfach eine Nachricht, die Sie dann wahlweise irgendwelchen anonymen »Korea-Experten« (»Spiegel«), »amerikanischen« (»FAZ«) oder »südkoreanischen« (»NZZ«), mitunter auch »japanischen« (wieder »Spiegel«) »Geheimdienstexperten« zuordnen (das macht sich immer gut, und der Redakteur Ihres Blattes wird beeindruckt von Ihren Kontakten sein). Sie können auch mal mit dem südkoreanischen »Institut für Nationale Strategie« (»FAZ«) reden, wenn Sie selber zu faul sind, ständig nordkoreanisches Fernsehen zu schauen. Oder Sie verwenden journalistische Kunstgriffe wie »gilt es bei Beobachtern als ausgemacht« (»FAZ«), zitieren aus einer »südkoreanischen Internet-Zeitung«



(»FAZ«) oder, noch einfacher, verwenden das Wort »offenbar« (»SZ«), um Ihre mehrspaltigen Erfindungen einzuleiten. Gut kommt auch eine biblische Wendung, wie sie die »Süddeutsche Zeitung« gebraucht, die einfach Zitate erfindet und als »Überlieferung«, vulgo »Legende« deklariert und darin dem katholischen Nordkorea viel ähnlicher ist, als sie glauben möchte: »Von Kim Jong Il (sic!) ist der Satz überliefert: »Wenn meine Schwester gewalttätig wird, kann niemand sie stoppen. Nicht einmal ich.«

Sie sitzen also in Ihren Pantoffeln zu Hause am Computer in der schönen Gewißheit, daß die Blätter, die Sie beliefern, seitenweise jeden Quatsch drucken, den Sie zum Thema Nordkorea einreichen, solange Ihr Unsinn ideologisch ins Konzept »Schurkenstaat« paßt, einen irgendwie »irren« Aspekt der nordkoreanischen Angelegenheiten zeigt oder sonstwie banal genug ist, um auf »Bild«- oder »Bunte«-Niveau Dönekas zu verbreiten (kein Witz – auch das Leib- und Magenblatt des deutschen Adels berichtet über Nordkorea: »Sein verrückter Diktator bedroht die Welt mit der Atombombe, sein Volk hält er in Geiselschaft. Es hilft nichts: Wir müssen das Land kurz mal von der Landkarte der Zivilisation streichen!«). Das Zeilenhonorar ist Ihnen sicher. Recherche? I wo. Was mußten die Kreml-Deuter der achtziger Jahre in Moskau noch frieren, wenn sie ihre »Prawda«-Exegese in die Heimatredaktionen übermittelten. Heute läßt sich ein Nordkorea-Stück in Tokio mal eben vorm Frühstück fabrizieren – es wird gedruckt.

Seit einigen Monaten ist eine Petra Kolonko, Tokio, mit Drei- oder Vierspaltern über Nordkorea auffällig. »Privatmärkte offenbar wieder zugelassen« (»FAZ«, 5.2.10), »Zaghafte Experimente – Nordkoreas Führung auf der Suche nach Investoren aus dem Ausland« (»FAZ«, 17.3.), »Kranker Führer, armes Land« (»FAZ«, 26.3.) oder auch »Der liebe Führer ist in Wahrheit gar nicht lieb« (»FAZ«, 2.6.) sind ihre Zusammenfassungen von Berichten der nordkoreanischen Nachrichtenagentur oder von südkoreanischen »Bürgerinitiativen« wie den »Nordkoreanischen Christen« oder den »Kämpfern für ein Freies Nordkorea« überschrieben. Mitunter gelingt es der Frau in Tokio auch, ihre Berichte mehrfach zu verkaufen: Wer am 8. Oktober in der »FAZ« den Bericht »Ganz der Großvater – Nordkoreas künftiger Führer ähnelt dem Staatsgründer« gelesen hatte (»Zweimal innerhalb von wenigen Tagen ist den Nordkoreanern das Bild des jungen Aufstiegers in der Führungsspitze präsentiert worden ...«), wunderte sich, wenn er am selben Tag in der »NZZ« auf den Artikel »Kim Jong Un wird aufgebaut – Wird Nordkorea künftig von einer »Viererbände« regiert?« stieß (»Zum zweiten Mal innerhalb von wenigen Tagen ist den Nordkoreanern das Bild eines jungen Aufstiegers in der Führungsspitze präsentiert worden ...«) – bis man den Namen der Autorin las: »Petra Kolonko, Tokio«. Die in der »NZZ« exemplarisch raunte: »Was man aus Nordkorea weiß, das stammt gewöhnlich aus Geheimdienstquellen und von südko-

reanischen Gruppen, die über geheime und oft gefährliche Wege Kontakte zu Nordkorea pflegen.«

Wie gesagt, selbst Nordkoreas Fußballteam »gibt viele Rätsel auf« (»Kicker«) beziehungsweise »gibt jede Menge Rätsel auf« (»Berliner Zeitung«), oder »ist der große Unbekannte unter den WM-Teilnehmern« (»Taz«), oder »gibt der Welt Rätsel auf« (nämlich der »Welt«). Die Siege des Fußballteams in der WM-Qualifikation dienten staatlicher Propaganda, meint die Presse über die »Tschollima«, wie die Nordkoreaner ihre Nationalmannschaft seit der legendären WM-Teilnahme 1966 nennen, als auf dem Weg ins Viertelfinale sogar die Fußballgroßmacht Italien besiegt wurde. Nach der WM-Pleite in Südkorea freilich »droht Nordkoreas Fußballern zu Hause bitteres Ungemach« (»Berliner Zeitung«). Oder, noch dramatischer: »Die Spieler kämpfen um ihr Schicksal.« Denn »bei Niederlagen droht Arbeitslager«. Weiß wer zu berichten? Na, die Tokioter Expertin für alles und nichts, Petra Kolonko, in der »FAZ«. Wenig später freilich tauchen die Spieler unversehrt bei den Asienspielen und der Stürmer Jong Tae-Se sogar als »menschliche Abrißbirne« (»11 Freunde«) bei den Zweitligaprofis des VfL Bochum wieder auf.

Wie im Fußball, also auch im richtigen Leben. Da geht es nicht um Jong Tae-Se, sondern um Kim Jong Ils Sohn Kim Jong Un, der mal als »designierter Nachfolger von Kim Jong-Il bekanntgemacht« wird (»NZZ«), mal aber auch nicht, weil Kim Jong Il Berichte über eine Ernennung seines Sohnes zum Nachfolger als »falsche Gerüchte aus dem Westen« zurückwies, wie der ehemalige amerikanische Präsident Carter vom chinesischen Ministerpräsidenten Wen Jiabao erfahren haben will. Also alles erfunden, sagt Kim Jong Il. Sagt Wen Jiabao. Sagt Jimmy Carter. Sagt Petra Kolonko. Sagt die »FAZ«. Ein wahrhaft »mysteriöser Diktatorsohn« (»Berliner Zeitung«), dieser Kim Jong Un. Während Petra Kolonko wiederum wenig später von der nordkoreanischen Nachrichtenagentur KCNA erfuhr, daß »Kim Jong Un einen Tag nach seiner Beförderung zum General in das Zentralkomitee der Partei und zum stellvertretenden Vorsitzenden der Militärkommission berufen« wurde (diesmal: »FAZ«). »Ein Regime erhält ein Gesicht« (»Berliner Zeitung«). »Der Azubi-Diktator« (»Zeit«). »Der Thronfolger« (»FAZ«). »Kim III.« (»FAZ«). »Das neue Gesicht Nordkoreas« (»Spiegel online«). Ein Gesicht freilich, über dessen Präsentation in den Medien ein nur ein paar Tage später vom »Spiegel« hinzugezogener, natürlich anonym »Hamburger Experte für Gesichtsforschung« die »verblüffende Erkenntnis« mitteilte, es handele »sich mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht um ein und dieselbe Person«.

Die einen nennen es Spökenkiekerei. Die anderen lassen es sich als »Journalismus« bezahlen.

Berthold Seliger schrieb in *KONKRET* 7/10 über *Porzellan, Pistolen und Bürgertum*



Foto: dpa

WOLLEN SIE SO DUMM BLEIBEN, WIE SIE SIND?

Dann greifen Sie, liebe Schülerin, lieber Schüler, werte Frau Studentin, werter Herr Student, ruhig weiter zu den Stapeln hochglänzender Makulatur an Ihrem Zeitungsstand. Suchen Sie Lektüre, die Ihre Vorurteile stört und Sie zum Denken neuer Gedanken provoziert, machen wir Ihnen ein Angebot, das Sie nicht ablehnen können: Ein **Schüler/Studenten-Abo für 30 Euro** (statt 43 Euro). An den rauhen Ton, der hier herrscht, werden Sie sich gewöhnen.

Ja, ich will das konkret-Schüler/Studenten-Abo (12 Hefte) zum Preis von € 30,- (Vorlage Schüler- oder Studentenausweis; Angebot gilt nur für das erste Jahr des Abos für Ne abonntenen), zahlbar jährlich im voraus.

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ, Wohnort _____

Datum, Unterschrift _____

Gewünschte Zahlungsweise bitte ankreuzen:
 Bankeinzug Rechnung

BLZ _____ Kontonummer _____

Kreditinstitut
 Dauer des Abonnements: bis auf Widerruf, mindestens 12 Hefte.
Vertrauensgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen bei KVV »konkret« GmbH & Co. KG, Ehrenbergstr. 59, 22767 Hamburg, widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung.

Datum, Unterschrift (Bitte unbedingt hier unterschreiben) _____

COUPON SENDEN AN: KVV KONKRET, EHRENBURGSTR. 59, 22767 HAMBURG ODER: VERLAG@KONKRET-MAGAZIN.DE

